

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei ausseren Austrägern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Jipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnondzeile 15 Pfg. haben bei der grossen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 214.

Dienstag, den 12. September 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

12. September 1915. Ein erfolgreicher Luftangriff auf die Befestigungen von Southend an der englischen Ostküste ausgeführt. — Im Osten wurden die Russen auf dem linken Ufer der Dina aus mehreren Stellungen geworfen und ebenso war die Vorwärtsbewegung unterhalb Wilna in flotten Gängen, während die Russen, den Feind zurückwerfend, mit Macht auf vorrückte. An der ostgalizischen Front versuchten die Russen mit starken Kräften durchzubrechen. An der Westfront kam es zu Handgemenge-Kämpfen bei Tarnopol operierten österreichische und deutsche Truppen vereint. — Heftige Kämpfe entwickelten sich im Bereich von Fritsch und Tolmein, die mit schweren Verlusten für die Italiener endeten; viermal suchten diese die Tolmeiner Brückenkopf zu stürmen, ihre Angriffe waren aber ebenso fruchtlos wie die auf die Popena-Stellung und die dortige Grenzbrücke (Tiro). — Die Engländer griffen Kohaja von der Landseite an, da sie vom Meere nichts ausrichten konnten, aber die Russen machten einen Gegenangriff und rieben die englischen Truppen fast auf.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 11. Sept. (W. I. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Der Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wichtiges Neues.
Der Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem grossen englischen Angriff vom 9. September gegen gestern begrenzten, aber kräftig geführten Stöße an der Somme — La Fars und gegen den Abschnitt Comblès. Sie wurden abgewiesen. Um Ginchy und Comblès sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und im Wäldchen von Ginchy (zwischen Ginchy und Comblès) sind in den gestern begonnenen Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen bei der Somme vergeblich bei Besson und Fermanod an. Wir gewannen einzelne am 8. September

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldböckl.

(Nachdruck verboten)

(32. Fortsetzung.)

Mit einer gewissen Scheu sah sie zu ihm auf. „Sie glauben, daß es Umstände geben könnte, die Menschen berechtigen, einen anderen zu töten?“ „Ohne Zweifel! Erhalten wir nicht gerade jetzt Tag für Tag dafür die überzeugendsten Beweise?“ „Im Kriege? Ja, das ist etwas ganz anderes. Und Sie meinen Sie wohl auch nur, als Sie sagten, daß Sie jemanden getötet hätten? Sie waren draußen im Felde — wahr?“ „Aber vielleicht war es nicht bloß das, was ich meinte! Doch wir dürfen meine eigene Person aus dem Spiel lassen. Denn wahrscheinlich ist die Schuld Ihres Vaters geringer als die meine. Aber Sie können sich nicht darüber aufregen, daß ich überhaupt von der Schuld zu sprechen wage. Es ist doch, wie Sie selbst, unsere Pflicht, die Sachlage so kühl und ruhig wie möglich ins Auge zu fassen. Und da ergibt sich das Folgende: Vor zwei Jahren starb hier im Heidehause ein Mann, während sich Ihr Vater allein in diesem Hause befand. Es wäre offenbare Verblendung, wenn man annehmen wollte, daß er nichts von diesem Todesfall gewußt und nichts mit ihm zu schaffen gehabt habe.“ „Der Tote trug die Kleider Ihres Vaters, wie mir Sie mir Jünglingen auf meine Frage versichert hat. Und er sah in seinem Aussehen so ähnlich, daß selbst Leute, die Ihren Vater genau gekannt und ihm ein halbes Menschenleben hindurch nahe gestanden hatten, den Verstorbenen mit ihm verwechseln konnten. Außerdem aber wurde ein Brief gefunden, der mit dem Namen Ihres Vaters unterzeichnet war, und von dem ich sicher bin, daß er auch seine Handschrift trug. Wie sollte man unter diesen Umständen noch daran glauben können, daß Herr von Götter nichts mit jenem Todesfall zu schaffen

vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits von Slava-Gerzowitsch erfuhren die abermals und mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Vormittag vorher blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe zwischen der Blota-Lipa und dem Dnjepr am 7. und 8. September stellten sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinnes vom 6. September in schmalem Nachstoß auf Burzbyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in den Besitz von Salsky zu setzen. Die geschickte geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besorgenen Ereignisse.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Organisatorische Veränderungen sind heute zum ersten Male aus dem Tagesberichte zu entnehmen. Die Westfront ist, ebenso wie die Ostfront, nun in Heeresgruppen eingeteilt. Dadurch ist für Hindenburg die Befehlerteilung erleichtert, weil die Zahl der befehlsempfangenden Stellen sich wesentlich verringert hat. Die Heeresgruppenführer erhalten die Befehle von Hindenburg und geben sie an die Armeen mit den für ihre besondere Aufgabe nötigen Zusätzen weiter. Mit besonderer Freude wird in Bayern die wohlverdiente Anerkennung des Armeeführers Grafen v. Bothmer beglückwünscht werden, der unter schwierigsten Verhältnissen seine Armee erfolgreich führte und dem Feinde das Konzept verdarb.

Die englisch-französische Offensive.

Die „zwecklose“ Sommer Schlacht.

Basel, 11. Sept. (Hf.) Oberst Egli bespricht in den „Basler Nachrichten“ die letzten Kämpfe an der Westfront. Er zählt dabei den Terraingewinn der Franzosen und Engländer auf und zieht folgenden Schluß: Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß die Deutschen diesen verhältnismäßig geringen Verlusten eineentscheidende

Bedeutung beimessen, namentlich wenn man den Kraftaufwand und die Zeit sowie den Umstand in Betracht zieht, daß dem englisch-französischen Angriff ein erreichbares Ziel fehlt, das eine ausschlaggebende Wirkung haben könnte. Auch heute kann weder Vapaume noch Peronne eine solche Bedeutung beigemessen werden. Von einem wirklichen Durchbruch ist gar keine Rede mehr. Da drängt sich ganz von selbst die Frage auf, was denn die Fortsetzung der Schlacht an der Somme und die damit verbundenen Opfer noch für einen Zweck haben können? Gewiß ist es schwer, ein Unternehmen aufzugeben, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte, und das scheinend vorwärts geht. Aber der die deutsche Widerstandskraft vernichtende Sieg ist auf diese Weise nicht zu erzielen. Das ist auch auf Seiten der Alliierten zum Teil schon anerkannt worden, wie aus gewissen englischen Pressestimmen geschlossen werden kann. Die von den Franzosen auf dem Raume nördlich von Verdun in der letzten Woche gemeldeten Erfolge haben vorläufig nur örtliche und keineswegs weitergehende Bedeutung. Sie können wohl die Linie des Gegners ein Stück weit zurückdrängen, aber nicht durchstoßen. Auch hier fehlt ein klares und mit den verfügbaren Kräften zu erlangendes Ziel, dessen Erreichung auf die Gesamtlage einen Einfluß ausüben kann.

Der Kampf zur See.

Saga, 10. Septbr. (Hf.) Reuter meldet aus London: „Blods“ berichtet, daß das norwegische Dampfschiff „Pronto“ (1411 Tonnen) versenkt wurde. Ferner wurde das schwedische Dampfschiff „Gamen“ (2595 Tonnen) versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Krieg mit Rumänien.

Die Rumänen in Siebenbürgen.

Stockholm, 11. Sept. (Hf.) Aus den von den Rumänen besetzten siebenbürgischen Gebieten liegen jetzt die ersten Berichte vor. Nach der Einnahme Brassos wurde durch eine rumänische Munizipalverwaltung eingerichtet. Die Bevölkerung wurde in Kenntnis gesetzt, daß die offizielle Sprache fortan rumänisch ist. Doch ist Deutsch und Ungarisch nicht verboten. Bei Todesstrafe wird gefordert, alle Waffen abzuliefern. Vierzig Notabeln aus der ungarisch-siebenbürgischen Bevölkerung wurden als Geiseln genommen.

Beunruhigung in Bukarest.

Stockholm, 11. Septbr. (Hf.) Die Nachrichten von dem Verluste Lutrasans und der plötzlich immer stärker hörbar werdende Kanonendonner erzeugen in der rumänischen Hauptstadt eine vielleicht in der ganzen Kriegsgeschichte beispiellose Panik. Bukarest gleicht seit Mittwoch einer kopflosen, fliehenden, verzweiferten Stadt.

„Und nun frage ich Sie noch einmal: „Wollen Sie Ihre Mutter veranlassen, hierher zu kommen?“

„Nein.“

„Und wollen Sie mir trotz der Warnung des Herrn Dr. Sommer, mir zu vertrauen, vielleicht auch den Grund nennen, aus dem Sie es verweigern?“

„Trotz seiner Warnung?“ fragte sie erstaunt. „Ja, was können Sie von einer solchen Warnung wissen? Ich habe Ihnen doch mit keiner Silbe davon gesprochen.“

„Nein. Aber Ihr Freund gehört nicht zu den Leuten, die ihre Gedanken und Absichten sonderlich geschickt zu verbergen wissen. Welcher Art seine Befürchtungen in bezug auf mich sind, wußte ich nach den ersten zehn Minuten. Und ich verüble sie ihm nicht. Denn Sympathien und Antipathien bei neuen Bekanntschaften pflegen ja stets gegenseitig zu sein. Aber daß ich vor ihm ein wenig auf meiner Hut sein werde, dürfen Sie mir auch freilich nicht verargen!“

„Sie werden keinen Streit mit ihm anfangen — nicht wahr?“ fragte Margarete besorgt. „Er meint es ja nur gut mit mir. Und seine kleinen Sonderbarkeiten hat am Ende ein jeder.“

„Beunruhigen Sie sich nicht, liebe Margarete! Ich habe ja bereits bewiesen, daß ich entschlossen bin, seine Sonderbarkeiten zu ertragen, solange es möglich ist. Und auch, wenn es mir nicht mehr möglich sein sollte — zu einem Streit zwischen ihm und mir würde es deshalb doch, schwerlich kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert
versündigt sich am Vaterlande.

Als am Mittwoch früh der Kanonendonner hörbar wurde, flüchtete alles auf die Straßen. Die anfangs noch in übermütigem Siegesrausch befangenen Menschen nahmen irgend ein Salutschießen an. Zehntausende zogen nach der Calea-Victorie und dem Brd. Elisabeta, um dort die Siegesnachrichten zu erwarten. In den Nachmittagsstunden verbreitete sich plötzlich von Mund zu Mund die Schreckensnachricht der Niederlage. Das Aussehen der Stadt war sofort völlig verändert. Ein Offizier des Generalstabes, der in besonders wichtiger Mission in Silistria eintraf, wurde von der ängstlich fragenden Menge halb erdrückt. Gegen drei andere Offiziere entlud sich plötzlich die kochende Volkswut. Der Eisenbahnverkehr ist aufgehoben, weil militärischerseits alle Eisenbahnen benötigt wurden. In der Stadt selbst setzte nachmittags der Abzug der Zivilbevölkerung ein und dauerte die ganze Nacht hindurch. Die Auffassung der militärischen Lage ist an den offiziellen Stellen pessimistisch, — amtlicherseits hat bereits die Räumung der Hauptstadt begonnen. Das Hauptquartier wurde nach Ploesti-Sinaja verlegt. Der Generalstab und die Beamten des Kriegsministeriums werden dahin beordert. Die Heeresverwaltung wurde nach Constanza verlegt. Das auswärtige Amt blieb einstweilen in Bukarest, des Eindrucks im Auslande halber.

Rumänische Bewegung gegen den Krieg.

Köln, 11. Sept. (ab.) Die „Köln. Ztg.“ erfährt: Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, darunter die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, an der viele Tausende von Arbeiter und Sozialisten teilnahmen, die einen stürmischen Verlauf nahmen. Unter brausendem Beifall verurteilten sämtliche Redner die vierverbandsfreundliche Politik Bratianus. Schließlich wurde ein Beschlusstraktat einstimmig angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 7. Sept. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 6. September: In Persien wurden an der russischen Front starke russische Truppen bei Diez Abad (?), 35 Kilometer nördlich von Doelet (?) vertrieben. An der Kaukasusfront wurde ein nächtlicher Überfall des Feindes unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Gute Nachrichten trafen von unseren Unterseebooten ein. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Eines unserer Unterseeboote schoß mit Erfolg drei Schüsse gegen feindliche Transportschiffe, die in einem Hafen im östlichen Schwarzen Meere ankerten, ab. Von der übrigen Front liegt keine Nachricht von Bedeutung vor.

Der Vize-Generalissimus.

Konstantinopel, 11. Sept. (W. B.) Bericht Hauptquartiers vom 10. September. Unter Zurückdrängung des Feindes besetzen wir die Höhen südlich von Derbende an der persischen Grenze. Ein vom Feinde gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abgeschlagen. — An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Ab-

schnitt von Oghnott nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen heftige Angriffe, die völlig abgeschlagen wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzte und sich dort zu halten suchte, wurde durch einen Gegenangriff zurückgedrängt. Unsere alten Stellungen wurden vollständig wiedergewonnen. In der Nacht zum 9. und am 9. September machte der Feind im Abschnitt von Oghnott einen Angriff mit etwa zwei Divisionen. Es gelang ihm anfangs, in einem Teil unserer Stellungen Fuß zu fassen, aber durch Gegenangriff unserer Truppen wurde er in völliger Auflösung in Unordnung wieder daraus geworfen. Unsere Stellungen blieben völlig in unserer Hand. Die Aufopferung unserer tapferen Truppen war über jedes Lob erhaben. Eine Maschinengewehrabteilung leistete in ihrer Stellung bis zum letzten Mann Widerstand. Erst nach dem Tode aller Bedienungsmannschaften fielen die Maschinengewehre in die Hand des Feindes. Ebenso wurden in einem Kampfe Mann gegen Mann, der sich in der am weitesten vorgeschobenen unserer Stellungen abspielte, nur einige Zubehörteile eines unserer Gebirgsgeschütze vom Feinde genommen, der Rest blieb in unserem Besitz. Wir machten eine Anzahl Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann, und erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Gewehre. — Im Zentrum und auf dem linken Flügel fanden für uns günstige Gefechte statt. — Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu berichten. — Der Feind machte am 8. September bei Dobritsch einen neuen Angriff, wurde aber durch die osmanischen Truppen und die verbündeten Truppen wieder geschlagen.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Ankunft Seiner Majestät des Königs der Bulgaren in dem deutschen Hauptquartier fällt mit der Siegesnachricht von Silistria zusammen. Ein Gebiet, das Rumänien im zweiten Balkankrieg durch hinterlistigen Überfall vom Nachbar entziffen wurde, ist wieder in bulgarischer Hand. In kurzem, glänzenden Siegeslauf warfen die verbündeten Truppen überall in der Dobrutza den rumänischen Feind und die russischen Hilstruppen. Was König Ferdinand bei dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg seinem Volke in kraftvollen Worten verkündigte, erfüllt sich Stück um Stück. Umstrahlt vom Waffenglanz, siegreich auf allen Schlachtfeldern, steht Bulgarien heute da als unbezwingliches Bollwerk zwischen Donau und Meer. Die kühne, entschlossene Politik des Königs hat die bulgarischen Fahnen durch heiße Kämpfe zu wunderbaren Erfolgen geführt. Neue Siege stehen, wie wir voll Zuversicht erwarten, den verbündeten Heeren bevor. Zu guter Stunde begrüßt Deutschland den Herrscher Bulgariens auf deutschem Boden.“

Die Sperre gegen Holland.

Haag, 11. Sept. (af.) Reuter meldet aus London: Amtlich wird bekanntgegeben, daß bis auf weiteres keine Ausfuhrerlaubnis nach Holland mehr gegeben werden soll für Biskuits, Biskuitwaren, Eier, Eidotter, Eiweiß, Tran, Früchte, Fische und Fischknochen, Gummi, Gummipartikel, Haare, Streichhölzer, Speck, konservierte Lebensmittel, Schwefel, Spirituellen, Spezeriewaren, Stärke, Pflanzensamen und Hefe. Auf diese Weise also wird Holland in die Wirkung der englischen Sperre mit einbezogen.

„Retten wir Venedig!“

Bern, 10. Septbr. (W. B.) Unter der Überschrift:

Retten wir Venedig! bringt „Corriere della Sera“ Aufschrift eines Abgeordneten, wonach österreichische Flugzeuge fast unfehlbar in jeder mond hellen Nacht Venedig kommen und die Bevölkerung in Schrecken versetzen. Um den Angriffen ein Ende zu machen, verlangt der Abgeordnete Vergeltungsmaßnahmen vor allen Dingen eine ernsthafte Bombardierung des Arsenals von Pola, über dem die Italiener erst einmal erschienen seien. Wenn man entschlossen vorgehe, könne man Pola, auch wenn es einige Flugzeuge koste, treffen können.

Die Abreise der Deutschen aus Griechenland.

Bern, 11. Sept. (W. B.) Nach griechischen Berichten sind mit Baron Schenk 34 Deutsche und österreichische Beamte am Donnerstagabend ohne Zwischenfall mit dem Dampfer „Margarita“ nach Kavalas abgefahren, wo sie mit Kraftwagen nach Drama und Orilareisen. Die in Janina ansässigen Deutschen, die Griechenland verlassen sollen, sind nicht in Athen eingetroffen.

Der Kampf um Kowel.

II.

Zu Beginn der dritten Juniwoche lassen sich die Boten des ersten allgemeinen Angriffs auf Kowel deutlich erkennen. Gegen unsere Front Liniom — Zublin — Trysten und nördlich davon werden Divisionen in Divisionen angehäuft; bis zum 27. Juli abends hier im wesentlichen das russische 23., 34., das 1. und Gardekorps und drei Kavalleriedivisionen versammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Kowel Sieger einzurücken. General Besobrasow wird für Erfolge führen. Seit den Septemberschlachten 1913 Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie durchgebildetem Ersatz neu aufgefüllt, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden. In der Nacht zum 27. Juli wurde Kowel von beiden Gardekorps standen der russischen Flanke etwa 16 Infanterie-Regimenter zu 4 Bataillonen, ganzen also an 64 ausgeruhte, seit dreiviertel Jahr vom Kriege unberührte Verbände zur Verfügung — etwa 70000 Mann, wenn man den Ersatz einrechnet. Rücksichtsloses Vortreiben der Linienregimenter, herzoglicher Einsatz unerhörter Massener und der Sturm unüberwindlicher Gardetruppen mußten den Sieg erringen.

Am 28. Juli setzt nach heftiger Artillerievorbereitung der allgerneine Angriff der russischen 8. Armee ein. einschließlich der Garde unter Bresobrasow ein. starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österreichische Verbände nach. Ein nördlich mit rücksichtslosem Schneid angelegter und geführter Gegenstoß eines deutschen Landwehrregiments wirft den Feind zurück und stellt die Gefechtslage her. Landwehrbataillonen gelingt es auch, vier reichliche Geschütze und einige Munitionswagen von Begner zurückzuerobern. Der rechte Flügel wird durch prachtsolle Vorgehen eines deutschen Pionierbataillons und einer Garde-Kavallerie-Brigade kräftig unterstützt.

Weiter nördlich greifen inzwischen 8 russische Divisionen (vom 1. und 2. Gardekorps, 34. und 23. Korps) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps während der rechten Flügel alle Angriffe abschlägt. Risselin hält, muß der linke unter dem Druck überlieferte Kräfte des 2. Gardekorps hinter den Stochoblauf

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin

Was will Rumänien?

Je mehr Feinde sich im Ententelager zusammenfinden, desto verworrener wird die Frage des Kriegsziels, da immer mehr auseinandergehende Elemente angeblich an einem Tau ziehen sollen. Begegnenderweise gehen jetzt schon die Interessen Italiens mit denen seiner Bundesgenossen in der griechischen Frage direkt auseinander, denn während in Paris und London der Fuchs Venizelos in allen Tönen gepriesen wird, begegnet man ihm von Rom aus mit allem erdenklichen Mißtrauen. Diese Divergenz wird sicher noch angenehmere Früchte im Laufe der nächsten Monate zeitigen. Aber auch der neueste offene Feind, Rumänien, fügt sich keineswegs in die Kriegsziele seiner neuen Bundesgenossen ein, im Gegenteil, er hat sich überweite Ziele gesteckt.

Nachdem es den Rumänen durch feiges Abwarten und durch Überfallen der von allen Seiten angegriffenen siegreichen Bulgaren im zweiten Balkankrieg gelungen war, so leichte Beute zu machen, ist es mehr als übermütig geworden, und da ihm von der Entente jetzt immer wieder versichert wurde, daß es das Jünglein an der Wage des Weltkrieges sei, kann man sich denken, daß es seine Ansprüche weit über die eigene Kraft und Geltung hinaus in die Höhe geschraubt hat. Es hat sich erst mal die Aufgabe gestellt, die Donaumonarchie zu zerreissen, Bulgarien zu züchtigen und die Türkei zu vernichten. Rußlands Schüler wächst also seinem imperialistischen Lehrer über den Kopf. In eigenwilliger Überheblichkeit schickt sich Rumänien an, auf eigene Faust großslawische Balkanpolitik zu treiben. Sein letztes, höchstes Ziel ist offenbar Konstantinopel und die Herrschaft über die Meerengen. Diese Großmannsucht des transkarpathischen Wojarentums fällt den Ententegenossen natürlich auf die Nerven und muß namentlich England und Rußland argwöhnisch machen.

Aber auch in Italien regt sich der Neid. „Corriere della Sera“ mahnt Rumänien in schulmeisterlichem Tone, sich streng an den Gesamtplan der Entente zu halten. „Daily Chronicle“ stellt mit sorgvoller Miene fest, daß die Gemüter der Öffentlichkeit in England von dem rumänischen Drang nach den Dardanellen unangenehm berührt sind. Soll etwa das Kleinod, um dessen willen Hunderttausende britischer Soldaten auf Gallipoli vergebens geblutet haben, den Rumänen als willkommene Beute in den Schoß fallen? Sollen sich diese Beutejäger der Schlüssel zum Schwarzen Meere bemächtigen? Und was sagt Rußland zu dieser Extratour seines Schützlings? Schon in dem Testament Peters des Großen, jener berühmten Gefichtsfälschung, wurde die Eroberung Konstantinopels durch die Russen als notwendige Voraussetzung zur Welt Herrschaft gefordert. Diesem Gedanken hängen die moskowitzischen Imperialisten mit ganz besonderer Inbrunst nach. Zwischen Rußland und England besteht seit langem ein geheimer Wettstreit um diese köstliche Perle. Und jetzt möchte Rumänien, dessen Soldaten nach dem Willen der Ententeführer doch ganz andern Zwecken dienen sollen, seine schmutzigen Hände danach ausstrecken? Also ein dritter Nebenbuhler? Schaudervoll, höchst schaudervoll! Das beste und letzte Pferd aus dem Ententestalle zeigt Spuren von Stürzelei! Da werden es die Herren von Downingstreet wohl tüchtig an die Kandare nehmen müssen.

Aber es wird ganz anders kommen. Die vereinigten Kräfte der Türken und Bulgaren werden den von Größenwahn erhitzten Rumänen eine gehörige kalte Dusche verabreichen. Am Goldenen Horn und in Sofia kennt man ja nun die letzten Absichten Rumäniens. Mit falscher Freundlichkeit hat es Rußland, hat es dem Vierverband Hilfe zugesagt, aber letzten Endes will es doch eigene Wege wandeln. Aus russisch-englischer Eifersucht und aus bulgarisch-türkischer Ohnmacht glaubt es

lachend zerlichsten Gewinn ziehen zu können. Briten und den Russen würden wir diese bittere Täuschung von Herzen gönnen; aber im Interesse unserer bulgarischen und türkischen Bundesgenossen müssen wir hoffen, daß deren stürmerpropten Truppen Rumänen ihren kühnen Wahn mit kräftigen Schlägen austreiben werden, ehe man sich in London oder Petersburg überhaupt anschießt, den frechen Übermut Rumänen zu dämpfen. Ganz bestimmt aber wird Erkenntnis der wahren Ziele der Rumänen nicht treibend auf Rußlands Eifer wirken, ihnen bei der Verwirklichung zu helfen, im Gegenteil, es öffnet hier wie in der griechischen Frage ein neuer Spalt der Einigkeit der Entente. Entscheidend waren in den Kriegen aber nie die großen, schlecht zusammenhängenden Massen, sondern der Sieg fiel stets denen zu, die in enger Geschlossenheit einem Ziele zustrebten. Aber bei den Mittelmächten der Fall, die alle für ein Ziel kämpfen: Für die Erhaltung ihres nationalen Lebens.

Verlust-Listen

Nr. 626—629 liegen auf.

Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

August Altmann aus Arfurt gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 60.

Karl Gerhardt aus Runkel vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 67.

Wilhelm Kramp aus Steeden gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Wilhelm Krämer aus Schupbach † infolge Krankheit.

Zurückgenommen werden. Der Angreifer drängt nach.
Der folgende Tag bringt die Fortsetzung der heißen Kämpfe, die sich allmählich über die ganze Front der Heeresgruppe Vinzingen ausdehnen. Im südlichen Abschnitt werden starke russische Angriffe südöstlich Swiniuchy abgeschlagen; in dem Waldgelände wogen erbitterte Handgranatenkämpfe unentschieden hin und her; weiter nördlich wird ein deutscher Gasangriff den in österreichische Stellungen eingedrungenen Feind mit großen Verlusten wieder hinaus.

Der russischen Garde gelingt es, ihren Teilerfolg vom Tage zuvor weiter auszudehnen und im Angriff durch den Wald westlich von Trysten über den Stochob vorzustoßen. Ein Gegenangriff wirft den Feind aber hier zurück. Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entzündet sich im Gelände von Kisielin.

Unsere Drahthindernisse bei Kisielin sind stumme und doch erschütternd sprechende Zeugen der besonnenen Ruhe unserer Truppen und des todesmutigen Ansturmes unseres Gegners. In perfekten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stachelndraht, die zerrissenen Überreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittag zerschellte unter äußerst schweren Verlusten der erste gegen Kisielin vorgetragene Angriff. Brussilows Methode: unbarmherziges Vorpreitschen dichter Massen, kam hier zur vollen Entfaltung. In drei dichten Angriffswellen mit folgenden Gruppentafeln, mit nachdrückenden weiteren 20 Angriffswellen soll Kisielin genommen werden. Die 23 Wellen und die Gruppentafeln werden nutzlos hingeopfert und zerstäuben in blutige Einzelhaufen. Der gleichzeitig von Südosten angesehene Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Um 4 Uhr nachmittags erneuter Ansturm wird wie der erste restlos und blutig abgeschlagen. Auch am 30. Juli werden alle Angriffe vor den Hindernissen niedergeschlagen. Am nächsten Tage mit aller Wucht unternommene Anstürme gegen das im Gelände von Kisielin auf beherrschender Höhe liegende Vorwerk Beonowka führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergehenden.

Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stochoblinie nach Norden ausgedehnt. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Russe gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Komel. Im Stochobabschnitt Biniewka—Janowka schießt sich das Wasser von dem Blut der verwundeten und toten Krieger, die General Brussilow vergeblich vortreiben ließ. Südlich Janowka gelingt den Russen ein Einbruch. Die dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückgeworfen.

Das am Stochob östlich von Komel stehende österreichische Korps weist in schweren Kämpfen alle Angriffe mit größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Jareseze dringt der Russe auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer russischen Division treiben andere über den Fluß vorzustoßen feindliche Bataillone in wildem unerbittlichem Gegenstoß zurück und bereiten ihnen nasse Massengräber am Stochob.

Der dritte Tag des allgemeinen Angriffs auf Komel bricht an (30. Juli). Die aufgehende Sonne beleuchtet den Kampfplatz vor unseren Hindernissen längs der ganzen Front und zieht den nächtlichen Schleier unbarmherzig an qualvollen Todeskämpfen der im Sumpf und Wasser erstickenden Angreifer. Sie leuchtet aber auch über den Tag, an dem der Befreier Ostpreußens zum Oberbefehlshaber über die gesamte deutsch-österreichische Front vom Rigaischen Meerbusen bis Wolhynien ausgerufen wurde. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird zum General Brussilow gegenüber. „Die Schlacht wird eine Studie für den Feldherrn. Wer wird der Sieger sein — du oder er?“ — So kennzeichnete einst Oberbefehlshaber den Geisteskampf zweier Feldherren gegeneinander, deren Gedanken sich in blutige Taten münden.

Ein neuer Faktor tritt mit dem Oberbefehlshaber das wechselvolle Spiel des Ausgleiches der gegenseitigen Kräfte: General Brussilow stützt sich auf den Land der in Bewegung gesetzten, durch unerschöpfliches Material aufzufüllenden Masse. Der Feldmarschall vertraut dem unerschütterlichen Siegeswillen des seit zwei Jahren gegen zahlenmäßige Übermacht kämpfenden Heeres, das zusammen mit dem ganzen Lande unbeirrt durch Wechselfälle des Krieges an seinen Glauben glaubt.

Die beiden folgenden Tage (31. 7. und 1. 8.) bringen den Abschluß des ersten allgemeinen Angriffs gegen den

Stochob. Der erste Akt der Schlacht von Komel endet für den Gegner mit einem großen Schuldkonto: geringer Raumgewinn, vereinzelte in keinem strategisch verwertbaren Zusammenhang stehende örtliche Erfolge, bezahlt mit selbst für Brussilows Führung unerhörten Blutopfern. Nicht ein einziger entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege nach Komel!
(Schluß folgt.)

Ausland.

Amerika.

— New York, 9. Sept. Der Kongreß nahm das Zollgesetz an, das für Rohmaterialien zu Farbstoffen Zollfreiheit zuläßt, für Halbfabrikate einen Satz von 15 Prozent des Wertes und für Fertigfabrikate 30 Prozent und außerdem eine Abgabe von fünf Cents pro Pfund vorschreibt. Diese Sätze sollen vom Ende des Krieges ab erhoben werden. Aus hiesigen Kreisen des Farbstoffgeschäfts erklärt man, daß damit die Einfuhr gehemmt werde, abgesehen von billigen Farben. Das Gesetz sieht auch die Ernennung eines Ausschusses für die wissenschaftliche Behandlung von Tariffragen vor und enthält eine Klausel gegen das „Dumping“ (Schleuderverkäufe an das Ausland.)

Lotales.

Weilburg, 12. September.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Wilhelm Janger aus Eschenau, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119.

† Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Krämer aus Schupbach, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223. — August Krum aus Urfurt, im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. — Wilhelm Kramp aus Steeden, beim Inf.-Regt. Nr. 67. — Ehre ihrem Andenken!

Bei der Güterabfertigung Weilburg wird eine weibliche Arbeitskraft eingestellt. Bewerbungen nur tätiger Personen sind bei dem Gütervorsteher entgegenzubringen. Der Tagelohn beträgt vorläufig 2 Mark.

In einer der letzten Nächte wurden von dem Hofgut des Herrn Karl Abbel 5 Säcke à 150 Pfund ausgetroffenen Weizen, der am nächsten Morgen in die Mühle abgeliefert werden sollte, gestohlen. Außerdem nahmen die Diebe noch zwei Pfund Käse aus der Küche mit. Von den Tätern, die mit den Ortlichkeiten genau vertraut sein müssen, fehlt jede Spur.

Auch ein Opfer des Krieges. Die im Verlag von Buch- und Steinbrudereibesitzer Emil Anding in Herborn herausgegebenen Blätter „Rassauer Volksfreund“ und „Dillenburg Nachrichten“ stellen mit dem 30. September wegen Personalmangel ihr Erscheinen ein. In Zukunft werden die Blätter von der Sieger Zeitung „Das Volk“ übernommen und mit deren Text mit den beiden Untertiteln herausgegeben.

Der Höchstpreis für Zwetschen ist für den Dillkreis vom Rgl. Landrat in Dillenburg wie folgt festgesetzt worden: für Pflückware auf 8 Mk., für geschüttelte Ware auf 6 Mk. und für auf dem Baum gekaufte Zwetschen auf 4 Mk. für den Zentner. Im Kleinverkauf darf ein Pfund Zwetschen nicht mehr als 15 Pfg. kosten. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von 20 Pfund und weniger. Der gewerksmäßige Ankauf von Zwetschen zum Zwecke der Weiterveräußerung bedarf der Genehmigung des Landrats.

Opfertag für die Deutsche Flotte am 1. Oktober 1916. Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, die zugunsten der Zentralfstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine-Kiel stattfindet, ebenso warm wie dringend und wenden uns vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Opfersinn der Bewohner Weilburgs und Umgegend mit der Bitte, diese Spende mit allen Kräften zu fördern, damit ihr ein ebenso schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke.

Die Höchstpreise für Kartoffeln betragen beim Verkauf durch den Erzeuger pro Zentner vom 11.—20. September 5 Mk., vom 21.—30. September 4,50 Mk., vom 1. Oktober bis 15. Februar 4 Mk., vom 16. Februar bis 15. August 1917 5 Mk.

Gibt Acht auf die Kriegsgefangenen. Im „Siebener Anzeiger“ lesen wir: Erhielt da neulich ein Kriegsgefangener in Babensham (Bayern) einen großen Laib weißen Brotes aus der Heimat zugesandt. Beim Auf-

schneiden fiel eine Kapsel heraus, die sofort vom Posten an sich genommen wurde. In der Kapsel befand sich ein Zettelchen, worauf geschrieben stand: „Tut alles und vernichtet die Ernte!“ Es empfiehlt sich daher, in der jetzigen Zeit auf die Gefangenen ein wachsameres Auge zu haben.

Bermitteltes.

* Wehlar, 11. Septbr. Dem leitenden Arzt des Gertrudishaus-Lazarets, Herrn Geheimrat Dr. Stein, ist die silberne Spange zum Eisernen Kreuz von 1870 verliehen worden. Herr Geheimrat Dr. Stein hat den Feldzug 1870/71 als ganz junger Kriegsfreiwilliger mitgemacht.

* Höchst, 11. Septbr. Die Gemeindevertretung von Sindlingen stimmte der Eingemeindung in die Nachbarstadt Höchst zu.

* Nürnberg, 8. Sept. Kommerzienrat Eduard Hopf und seine Gattin errichteten zum Andenken an ihren am 16. August im Felde gefallenen Sohn eine Stiftung in Höhe von 200000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Hälfte zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter, zur anderen Hälfte für bedürftige Witwen und Waisen gefallener Krieger Verwendung finden sollen.

* Bern, 8. Sept. (W. B.) „Secolo“ stellt in seinem heutigen Leitartikel über die Ausfuhr fest, daß die diesjährige Kartoffelernte Italiens nach vorsichtigen Schätzungen 25 Prozent unter einer normalen ausfallen werde.

* Bern, 9. Sept. (W. B.) Französische Blätter melden aus Rom außerordentlich bestigliche Ausbrüche des Atma. Der Hauptkrater sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlautet noch nichts davon.

* Amsterdam, 9. Sept. (ab.) Die deutsche Regierung hat das Anerbieten der niederländischen Regierung, Kinder aus den besetzten Gebieten nach den Niederlanden zu befördern, wo ihnen Gastfreundschaft geboten werden soll, dankend angenommen. Sie hat sich nur den Zeitpunkt der Ausführung noch vorbehalten, da gegenwärtig in den besetzten Gebieten die Kriegshandlungen die deutschen Behörden und die Verkehrsmittel so sehr mit Beschlag belegt haben. In Arnheim sind wieder 360 deutsche, aus dem mittleren Bürgerstande stammende Kinder angenommen, die in den verschiedenen Teilen des Landes untergebracht werden.

* London, 9. Sept. (W. B.) Der Dampfer „Montreal“ hatte in den Downs einen Zusammenstoß; er erreichte Tilbury in sinkendem Zustand.

* Stockholm, 9. Sept. (af.) Die Moskauer Polizei deckte größere zu spekulativen Zwecken zurückgehaltene Mengen Zucker auf. Eine Moskauer Großbank hatte auf den eigenen Speichern 175000 Pud. Die Polizei nahm eine Razzia in Kaffees und Logierhäusern vor und verhaftete 110 der Spekulation verdächtige Personen. Aus den beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß die Verhafteten ungeheure Verdienste eingeholt haben. Laut „Djen“ sind pharmazeutische Präparate 80 bis 90 Prozent im Preise gesunken, angeblich weil die schwedische Regierung England gezwungen hat, größere Partien englischen Ursprungs transitzieren zu lassen. Außerdem rechnen die Apothekerkreise auf einen baldigen Frieden und bringen jetzt die zurückgehaltenen Bestände auf den Markt.

Rechte Nachrichten.

Stuttgart, 12. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst von Plessen, ist gestern vormittag aus Berlin hier eingetroffen. Im Laufe des Vormittags begab sich der Generaloberst im Automobil nach Schloß Bebenhausen, um dort dem König im Auftrage des Kaisers den preussischen Feldherrnstab zu überbringen; er wurde vom König in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen.

Wien, 12. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. Sept.:

Ostlicher Kriegsausplatz:

Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Becken Snyergys und Esil wurde unsere Front etwas zurückgenommen. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Stärkere feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Distrikts-Tales und der Rafailowa blieben erfolglos. Sonst keine Ereignisse.

Sparen ist Pflicht

denn wer spart, vermehrt unser Vermögen zum Durchhalten! Die beste Sparmöglichkeit bietet die Kriegsanleihe. Die Einzahlungsfristen sind bis zum 6. Februar 1917 verteilt, so daß auch der zeichnen kann, der die Summen noch nicht zur Verfügung hat — ja, wer nur 100 Mark zeichnet, braucht diesen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen. Vom 30. September ab wird jeder eingezahlte Betrag sofort verzinst. Geh also noch heute zur nächsten Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft — man wird dir bereitwilligst Auskunft erteilen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Am unteren Stoschob wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artillerie-Sperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Gisch- und Astach-Tale entfalteten die Italiener erhöhte Tätigkeit. Unsere Höhenstellungen in diesem Raume standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer. Im Abschnitt Monte Spil-Monte Sesto wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abgeschlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe warfen ihn sogleich wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Majo scheiterte ein feindlicher Angriff. An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosna keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 12. Sept. (Hf.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblatt“ meldet: Nach mehrtägiger Dauer sind in Ostgalizien die erbitterten Kämpfe der letzten Tage abgeklaut. Durch die schweren Verluste geschwächt, haben die Russen ihre Massenangriffe eingestellt, und die gegnerische Artillerie begnügt sich damit, unsere festen Stellungen zeitweise zu beschießen. Die Verluste der Russen sind immens, sie übersteigen alles bisher Dagewesene. Nach vorsichtiger Schätzung betragen sie während der letzten Kämpfe im Raume Halicz-Brzezany zwanzig bis fünfundzwanzigtausend Mann an Toten, die Verwundeten und Vermissten sind nicht mit eingerechnet. Erhöhte Artillerietätigkeit wurde gestern im Raume von Brody und westlich von Luch konstatiert. Infanterieangriffe aber hatte der Feind nicht folgen lassen.

London, 12. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Eine Bande unbekannter Schreier gab auf die französische Gesandtschaft Schüsse ab, als die Gesandten der Entemächte dort eine Besprechung abhielten. Jaimis drückte unverzüglich dem französischen Gesandten Gouillemont sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Der Gesandte nahm die Entschuldigung entgegen, betrachtet die Angelegenheit aber nicht als abgeschlossen.

Budapest, 12. Sept. (All.) Die hiesigen Blätter geben eine Meldung der Buletter „Moldawa“ wieder, wonach die rumänische Königsfamilie Bukarest verlassen hat. Der augenblickliche Aufenthaltsort der Königsfamilie ist nicht genau bekannt. Der König soll einer Meldung zufolge nach einem in Eile neu hergerichteten Palais in Galatz gezogen sein. Nach einer anderen Information befindet er sich in Jassy. Die letzte Meldung ist wahrscheinlicher, da auch die gesamten Staatskassen, fast alle Ministerien und die obersten Behörden ihren Sitz nach Jassy verlegt haben.

Sofia, 12. Sept. (All.) Nach zuverlässigen Meldungen von der Dobrutscha-Front verließen die vor den siegreichen deutsch-bulgarischen Truppen flüchtenden rumänischen Soldaten und Zivilisten die entsetzlichsten Greuel-taten unter der bulgarischen und türkischen Bevölkerung in der Dobrutscha. In dem von den Bulgaren besetzten Ort Balbunar trafen 3000 bulgarische und türkische Flüchtlinge ein, zumeist Greise, Frauen und Kinder. Sie werden in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Druckstift
Patent Druseidt.

Der Weltfüllbleistift

zum Preise von 0.80 M., 1.— Mk.,
1.25 Mk., 1.50 Mk., 1.75 Mk. und
2.— Mk.

Vorrätig bei

H. Zipper, G. m. b. H.,
Schreibwarenhandlung.

Zeichnet Kriegsanziehe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapiere!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteile!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

Ein
Monatmädchen
für vormittags gesucht.
Zu erfrag. in d. Exp. u. 1319.

Möbliertes
Bohn- und Schlafzimmer
zu vermieten.
Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1318.

St. Sauerkraut,
feinste Salzgurken
empfiehlt
P. Schwing.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge
im Oberlahnkreis.
Geschäftsstelle Bürgermeister-
amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.
Die Herren Bürgermeister
werden gebeten, die in ihre
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden.
Militärpaß u. Rentenbescheid
mitbringen.

Ämliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Die Fahrradbesitzer werden darauf hingewiesen, daß nach der Bekanntmachung des stellvertretenden General-
kommandos XVIII. Armeekorps vom 12. Juli 1916 alle
Fahrradbereifungen, die bis zum 15. September d. Js.
nicht an die Sammelstelle, Stadtbüro Nr. 4 abgeliefert
worden sind, der Meldepflicht unterliegen, falls sie nicht
weiterbenutzt werden dürfen.

Jeder Besitzer oder Aufbewahrer eines Fahrrades hat,
falls er die Fahrradbereifung nicht bis zum 15. Sept.
d. Js. abgegeben hat, in der Zeit vom 16.—20. Sept.
d. Js. einen Meldechein auf Stadtbüro 4 in Empfang
zu nehmen, diesen auszufüllen und direkt wieder abzu-
geben. Diese angemeldeten Bereifungen werden enteignet
und unterliegen der zwangslosen Einziehung.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, macht
sich schwerer Bestrafung schuldig, und zwar mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahr, oder mit Geldstrafe bis zu 10000
Mark, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verwirkt sind.

Weilburg, den 11. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Fahrt der „Deutschland“

von Kapitän Paul König

erscheint in kürzester Zeit als illustriertes Buch zum Preis
von Mk. 1.—. Es ist das einzige authentische Buch
über die geschichtliche denkwürdige Fahrt des ersten
Untersee-Frachtschiffes.

Angeichts des jetzt schon einsehenden überaus starken
Interesses dafür, haben wir Bestelllisten zur Eintragung
von Vorausbestellungen aufgelegt.

Das Buch ist auch sicher unsern lieben Feldgrauen
eine willkommene Gabe.

Buchhandlung von Hugo Zipper G. m. b. H.

Notes Kreuz.

Abteilung II.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr,
im „Deutschen Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Schreier.

Für Herbst und Winter 1916/17:

Favorit-Moden-Album

Preis 60 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 60 Pfg.

eingetroffen.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem Leiden unsre geliebte Mutter,
Grossmutter, Tochter und Schwester

Frau Oberförster Krönig

geb. Büsgen.

Weilburg, den 11. September 1916.

Albert Krönig, Forstbesitzer und Leutnant
d. R., z. Zt. im Felde.

Marie Haenisch geb. Krönig } und 2 Enkel.
Stabsarzt Haenisch

Siegfried Krönig.

Else Krönig.

Emilie Büsgen geb. Buderus.

Emilie Büsgen.

Dr. M. Büsgen, Professor a. d. Forstakademie
Hann.-Münden und Frau geb. Vollert.

Blumenspenden und Besuche nach dem Wunsche der Verstorbenen dankend abgelehnt.
Die Beerdigung findet in aller Stille in Audenschmiede statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an-
lässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und
Schwägerin

Frau

Joh. Heinr. Haybach Ww.

geb. Ketter

sowie Herrn Pfarrer Möhn für die tröstlichen
Worte am Grabe sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, den 11. September 1916.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hin-
scheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes,
unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers
und Onkels

Moritz Bauer

sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rosa Bauer.

Weilburg, den 12. September 1916.

Einladung.

Am Sonntag, den 17. September 1916,
mittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Lob“ hier
außerordentliche Generalversammlung

mit der untenstehenden Tagesordnung statt, wozu
Genossen hierdurch höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Rassierer), als
Satz für den krankheitshalber ausfallenden
Heinrich Ferger.
2. Bewilligung eines Ruhegehalts für Herrn
Schmidt in eine solche mit beschränkter Haftpflicht
den Bestimmungen des Reichsgesetzes betreffend
Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften.
(Für die Beschlussfassung zu Punkt 3 ist der
Abs. 2 und 3 unserer Satzungen maßgebend.)

Weilburg, den 7. September 1916.

Vorschuss-Verein zu Weilburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Fr. Beres, Direktor.